



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Das pazifische Problem

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Der Kampf unter den Asiaten war also mitnichten ausgekämpft, und als Japan zehn Jahre später die Russen aus Korea und von der Halbinsel Liaotung tief in die Mandschurei zurückwarf, ergab sich daraus, in diesem Zusammenhang gesehen, nichts anderes als die Bereitstellung zu neuem Vormarsch auf Peking.

Japan hat in diesen beiden Feldzügen gewissermaßen unter zwei Gesichtspunkten gefochten. Der Chinesisch-Japanische Krieg gehörte zur asiatischen Auseinandersetzung, der Russisch-Japanische Krieg dagegen zur eurasischen. In beiden Kriegen kämpft das Inselreich um seine ostasiatische Stellung und seine Weltgeltung; beide bereiten in logischer Folge die Vorherrschaft in Ostasien und die Hegemonie im Pazifik vor.

*

Aus dieser Aufhellung des historischen Geschehens wird ohne weiteres deutlich, daß hier elementare Kräfte am Werke sind und eine säkulare, ja vieltausendjährige Entwicklung ihre Marksteine setzt.

Heute wissen wir, daß diese Entwicklung, die im Jahre 1905, als zu Portsmouth Frieden geschlossen wurde, noch exzentrischen Bahnen zu folgen schien, auf das engste mit der allgemeinen Entwicklung verknüpft ist. Der Kampf um Asien ist im Kampf um Eurasien aufgegangen. Der Weltkrieg, der die Japaner sofort nach Kiautschou greifen sah, ihnen die deutschen Südseeinseln zubrachte und zuletzt noch erlaubte, zur Bekämpfung des russischen Kommunismus bis zum Baikalsee vorzudringen, hat das pazifische Problem unlöslich und schicksalhaft in das planetare Geschehen verflochten. Er hat Japan eigentlich die Anwartschaft auf die Vorherrschaft im Stillen Ozean und im Fernen Osten verschafft.

Darüber gibt die Politik Wilsons Auskunft, der, von diesem Ausblick bedrückt, die Seemächte nach dem Weltkrieg nach Washington lud, um die maritimen Rüstungen zugunsten Amerikas zu beschränken, die Konferenz aber alsbald in der Erörterung der ostasiatischen Probleme ertrinken sah.

Das pazifische Problem fand keine Lösung, obwohl damals nicht weniger als acht Verträge zustande gekommen sind. Der Kampf um die Macht und den Markt und die Suche nach den Schätzen der

Erde lassen sich nicht durch Verträge bannen, die nur dazu da sind, die Stellungen der Kämpfer neu abzustechen. Das war auch in Washington der Fall.

Zehn Jahre später stand Japan zu neuem Vormarsch bereit. Wiederum von seinem Ausdehnungsbedürfnis getrieben und abermals die asiatische Karte ausspielend; wiederum der Gunst der Stunde gewiß und abermals den vollen Einsatz wagend. China lag im wildesten Bürgerkrieg verstrickt, und Sowjetrußland hatte den revolutionären Schwung eingebüßt; Europa und Amerika seufzten unter dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft, und in Genf tagte, ohnmächtig und redselig, lediglich um die Erhaltung des Vertrags von Versailles und aller darin auf Deutschland gehäuften Dienstbarkeiten bemüht, der Völkerbund; es war der vom Schicksal dargebotene Augenblick. Japan hat ihn nicht ungenützt verstreichen lassen. Es rückte in die Mandschurei ein und machte sich die Prozedur der Völkerbundsatzung zunutze, indem es die militärischen Operationen als Ordnungs- und Sicherheitsmaßnahmen ausgab. Niemand wagte, es als kriegführende Macht zu bezeichnen und als bundbrüchig zu erklären. Als die ganze Mandschurei zu seinen Füßen lag, wandte es dem Völkerbund den Rücken und pflanzte sein Banner auf die chinesische Mauer.

Das war und ist kein japanisch-chinesischer Krieg, aber es ist eine japanisch-chinesische Auseinandersetzung, und diesmal ist kein Zweifel, daß Japan ganz Ostasien unter seine Oberhoheit zu beugen sucht.

*

Der Kampf der Asiaten um die Vormacht in Asien ist in das entscheidende Stadium getreten. Japan ist im Begriff, die Führung an sich zu reißen, um dann die Front zu verkehren und die Hand über den Pazifik zu strecken. Die weißhäutigen Weltmächte, uneinig in ihren Zielen, einander mißtrauend und von Sorge um die Treue ihrer farbigen Untertanen erfüllt, sind zur Entscheidung geladen.

Dieser Entscheidungskampf wird noch von ungezählten, nicht vor- auszubestimmenden Einzelzügen verschattet und läßt keine Befristung